

Ihre Meinung ist uns wichtig! Senden Sie uns Ihre Fragen, Anregungen oder persönlichen Meinungen. Wir bemühen uns, so viele Leserbriefe unterzubringen, wie möglich. Wenn wir Leserbriefe kürzen, dann so, dass das Anliegen der Schreibenden gewahrt bleibt. Leserbriefe geben nicht die Meinung der Redaktion wieder.

Die Summe Null

Zu dem interessanten Bericht über diese Ausstellung im Kunstverein Neuhausen eine kleine Anmerkung: Über den „offiziellen“ Vortrag von Heiner Flassbeck wird sehr ausführlich berichtet. Vor allem, dass er die „Regionalwährungen“ nicht ablehnt, aber ihnen wegen der Begrenztheit ihres Wirkungsbereiches keine Bedeutung für seine „Makroökonomische Betrachtung“ zubilligt. Er breitet sich dann über die bekannten Beschreibungen der pessimistischen Beurteilung des Euro aus, den er dem Untergang geweiht sieht. Danach dann wieder zurück auf Start mit aller Misere der regelmäßigen Krisen. Heiner Flassbeck begreift nicht, dass die Haltegebühr der Regionalwährungen auch den „offiziellen“ Währungen die Lösung bringen würde, dass die Welt nicht, wie von ihm beschrieben, in die Welt der Schuldner und der Gläubiger auseinanderfällt. Denn sie fällt gar nicht auseinander, sondern die beiden Hälften gehören zusammen und ergeben – wie er richtig einsieht – die Summe NULL. Die Null ist der Kreis, ist der Anfang der Anfänge, jeder Organismus beginnt in der O-Form des Tropfens. Die Differenzierung folgt in jeder Entwicklung, die zur Organ- und Glied-Bildung führt. Aber durch das Horten des Geldes, das keine Haltegebühr fürchten muss, bleibt die Differenzierung aus und die Wirtschaft verharrt in einem unausgereiften Zustand (die kapitalistischen Monopole sind immer ein Rückfall in die primitiven Zustände der simplen Tauschwirtschaft!). Die Dauerkonjunktur findet nicht statt und überall bilden sich Rückstauungen – auch Blasen genannt. Wenn sie dann platzen, kommt es zu Überschwemmungen und anschließender Leere nach der Überfülle vorher. Deshalb ist der Satz am Ende des Berichtes: „Our Future Starts Now“ noch unvollständig. Er müsste heißen: „...„By Transformation Of The Worldwide Frozen Wealth Into Life Spending Liquidity.“ Merke: „Eine Pflanze, die nicht gegossen wird, verdorrt!“

Des Weiteren zu Christan Mayer „Ökonomisches Denken nach dem Crash“

Es kann dem Autor nicht genug gedankt werden, dass er eine ausführliche Besprechung des genannten Buches geliefert hat, das seinerseits wieder mit einer umfassenden Kritik an den derzeitigen Lehrgebäuden aufwartet, welche den Studierenden der Ökonomie aufgehalst werden, die durchgehend in der Wirklichkeit scheitern.

Ihnen allen liegt ein Wissenschaftsverständnis zugrunde, welches Goethe in seinem berühmten Ersten Aufzug in Faust I total demonstriert. Es endet mit der Feststellung:

**Da ist's denn wahrlich oft ein Jammer!
Man läuft euch bei dem ersten Blick davon.
Ein Kehrtrichter und eine Rumpelkammer
Und höchstens eine Haupt- und Staatsaktion
Mit trefflichen pragmatischen Maximen,
Wie sie den Puppen wohl im Munde ziemen!**

(Faust I, Nacht, Vers 580 - 585)

Gerhardus Lang, Bad Boll

Eine Geldwende ist nötig – zu Gero Jenner „Prof. Dr. Hubers Vollgeldtheorie – Auf Sand gebaut?“ in Ausgabe 02/2017

„Humane Wirtschaft“ hat für mich auch den Aspekt, dass es Menschen sind, die miteinander wirtschaften. Geld wurde dazu von Menschen geschaffen und auf unterschiedlichste Art gestaltet. Geld ist kein Naturprodukt. Je näher das Geld dem „Kleinen Manne“ gekommen ist, desto weniger Eigenwert und sogar Materialität hat es behalten. Von der Münze aus Edelmetall zur münzengedeckten Banknote zum notengedeckten Buchgeld und den durch nichts als Übereinkunft gedeckten digitalen Währungen führt ein verschlungener Entwicklungspfad mit Verzweigungen, Umleitungen und Sackgassen.

Bankpraxis kann hilfreich sein, bei der Beurteilung von Bankpraxis. Die Giralgeldschöpfung der Geschäftsbanken ist durch zwei Leitplanken begrenzt.

Die mit der Aktivbuchung verbundene Forderung an den Kreditnehmer unterliegt einem Ausfallrisiko. Dieses ist nicht abhängig von anderen Krediten (sieht man vom Klumpenrisiko ab) und bezieht sich ausschließlich auf den Bilanzwert der Forderung selbst. Steht der in Frage, wird eine Einzelwertberichtigung gebildet. Grenze für die Erweiterung der Kreditforderungen ist das Eigenkapital.

Die mit der Passivbuchung verbundene Leitplanke hat mit der Liquidität der Bank zu tun. Die Bank muss ihre Verbindlichkeiten erfüllen können. So auch die mit der Kreditforderung verbundene. Ob sie das kann, hängt nicht nur von dem Kreditnehmer ab, sondern von allen anderen Kunden auch. Und zwar täglich. Über den Zahlungsverkehr gehen Zahlungen heraus und kommen herein. Verbindlichkeiten werden bei einer Bank gelöst und einer anderen neu eingegangen. Wenn der Verbindlichkeiten-Tausch zwischen Bank A und Bank B nicht genau aufgeht, müssen Reserven fließen. Reserven sind Verbindlichkeiten der Zentralbank oder anderer Banken. Die Reserven der Bank sind ihre Zahlungsmittel auf der Aktivseite, die Zahlungsverpflichtungen ergeben sich aus der Passivseite. Dabei werden Tilgungsraten von Krediten genauso termingerecht wie fällig werdenden Festgelder berücksichtigt.

Grenze für das Eingehen neuer Verbindlichkeiten ist die Sicherstellung, dass immer alle Zahlungsverbindlichkeiten erfüllt werden können. Beide Grenzen unterliegen einer monatlichen Meldepflicht. Die Liquiditätsgrenze ist leichter einzuhalten als die Risikogrenze, weil Banken es leicht haben, sich taggenau zusätzliche Liquidität bei der Zentralbank, anderen Banken oder durch den Verkauf eines Wertpapiers aus der Liquiditätsreserve zu besorgen. Jenner stellt die These auf, „Spareinlagen aus dem Nichts zu schöpfen, ist schlicht zu teuer“. Da hat er etwas fundamental missverstanden. Bei der Kreditvergabe werden täglich fällige Zahlungsmittel bereitgestellt, sicher keine Spareinlagen. Das ist der eine Fehler.

Der andere ist, dass er offensichtlich der Meinung ist, Buchgeld werde durch Bareinzahlung erzeugt. „Ins Gewicht fallen würde für sie nur, wenn sie, wie vorher beschrieben, auch normales Buchgeld aus dem Nichts, d.h. zu hohen Kosten, statt aufgrund von Bareinzahlungen erzeugen würden.“ Das ist – gelinde gesagt – eine sehr private Vorstellung.

Was in Büchern steht, sind Forderungen und Verbindlichkeiten, die in Währung bemessen sind. Eine Bar-Einzahlung schlägt sich in den Büchern nieder, indem die Bank eine Verbindlichkeit gegenüber dem Kunden notiert, nicht erzeugt. Die Gegenbuchung ist die Erhöhung des Reservebestandes, sei es in der Kasse oder einem anderen Forderungs-Konto.

Liquidität aus unterschiedlichen Quellen hat unterschiedliche Kosten. Zu behaupten, Liquidität aus Einlagen sei zu teuer und würde damit verhindern, dass zusätzliche Verbindlichkeiten eingegangen würden ist nicht sachlich nachvollziehbar. Die Bundesbank weist in ihrem Monatsbericht Februar 2017 einen konsolidierten Bestand von 17.245,2 Mrd. € Kredite an Nichtbanken (Nicht-MFIs) im Euro-Währungsgebiet. Dieses Volumen an Forderungen ist durch Bilanzverlängerung entstanden. Sollten die europäischen Banken etwa 2/3 ihres Bilanzvolumens zu teuer refinanziert haben? Dem stehen 1.087,3 Milliarden Bargeld und 11.891,3 Milliarden Einlagen gegenüber.

Jenner muss sich fragen lassen, ob er das nötige Werkzeug besitzt, die gewiss nicht simplen Zusammenhänge und Konventionen sinnvoll zu ordnen und zu beurteilen. Sein Verständnis davon, was „orthodox“ sei, trifft nicht immer, auch das Verständnis dessen, was Huber schreibt hat sehr privaten Charakter.

Seine Einordnung der Wirtschaftswissenschaften und der Geldtheorie als exakte Wissenschaft „*Sofern die Wirtschaftswissenschaften, und hier insbesondere die Geldtheorie, aufgrund von logischen Sachzwängen eher zu den exakten als zu den Geisteswissenschaften zählen, spielt sprachliche Kompetenz hier ebenfalls eine untergeordnete Rolle.*“, lässt Fragen aufkommen zu seinem Verständnis von Wissenschaft, insbesondere durch die Anführung von logischen Sachzwängen.

Gerade der sogenannte „Sachzwang“, der aus einer Ist-Prämisse einen Soll-Schluss zieht, ist die Karikatur von Wissenschaftlichkeit.

Vollgeld ist nicht das Allheilmittel für das kranke Geld„system“ und wird auch von Huber nicht als solches propagiert. Vollgeld kann nicht das Problem lösen, dass der Großteil des Geldes für Kredite geschöpft wird, die nicht dafür sorgen, dass Menschen Lebensmittel, Kleidung, Wohnung, Mobilität haben. Das jetzige „System“ hat keine eingebaute Bremse dafür, dass Reiche Kredit bekommen, um sich Immobilien zuzulegen, die Zinsen von den Steuern abzusetzen und die Preise für Wohnraum in die Höhe treiben. Keine Bremse dafür, dass mit Kredit Firmen aufgekauft werden, ihnen der Kredit übertragen wird und sie zerschlagen und teilweise mit Profit weiterverkauft oder abgewickelt werden. Da hilft auch kein Vollgeld.

Eine Geldwende ist nötig. Der Anfang liegt in dem Bewusstsein der Menschen. **Bankkunden** müssen sich **bankkundiger** machen. Geld als menschliches Produkt, muss als solches wieder verstanden werden. Die Begriffe, die am Bargeld alltäglich eingeübt sind, sind für Buchgeld nicht tauglich. Die Aufklärung aus der selbst- und fremdverschuldeten Unmündigkeit ist bitter nötig. Möglicherweise ist dies auch das Motiv des Autors. Leider verstellt ihm offensichtliche persönliche Aversion die Möglichkeit, dazu beizutragen.

Hans-Florian Hoyer

Akkumulation geht auch bei niedrigen Zinsen weiter

Endlich finde ich die Worte eines Gedankens, den ich schon vor 15 Jahren hatte. Wenn wir die Grafiken von Helmut Creutz ernst nehmen (und das tun wir), dann müssen wir erkennen, dass der Anteil Zinsen, der über Bankkredite und Investitionen von Investoren in die Produkte hineinzurechnen sind, ebenfalls dynamisch ist und abhängig vom Zinsniveau und abhängig von der als Kredit zur Verfügung stehenden Geldmenge (!) ist. Will sagen, wenn die EZB seit 2008 Geld schafft, um die Banken vor dem Konkurs zu retten, dann sinken die Zinseinnahmen der Banken trotz Niedrigzinsphase nicht unbedingt, weil die zur Verfügung stehende Geldmenge, also die Geldbasis, stark ausgeweitet wurde.

Das bedeutet für den Verbraucher, dass er die neu aufgenommenen Kreditsummen über die Preise bezahlt, wie Mieten und Endverbraucherpreise, und eine Leitzinserhöhung der Notenbank fürchten muss, weil eben die gesamte Summe an neu aufgenommenen Krediten in Abhängigkeit mit den vereinbarten Zinszahlungen und Laufzeiten steigen werden. Das heißt wir werden beobachten können, dass die Preise in ganz Deutschland und ganz Europa steigen werden, wenn a) die Zinsen steigen oder b) die Risikoprämien im Kredit (bzw. also auch die sagenumwobenen CDS) steigen.

Nicht das Sparen löst die Probleme, nur das Abbauen der übermäßigen Kapitalakkumulation löst sie. Die Kapitalakkumulation führt nach 60 oder 70 Jahren in einer Volkswirtschaft dazu, dass der Normalverdiener eben weniger Kaufkraft hat, weil er die Kreditzinsen einer Volkswirtschaft nicht nur über steigende Verbraucherpreise entrichten muss, sondern eben auch über eine steigende Steuerlast. Dazu zählen auch Public-Private-Partnership-Programme und Privatisierungen von Staatsdienstleistungen und Erhöhung von Gebührenordnungen, Wegfall von Subventionen etc.

Dennis Gehrman

Propaganda in der HUMANEN WIRTSCHAFT?

zu Andreas Lübke: „Ein Plädoyer für Vernunft in ungewissen Zeiten“ in Ausgabe 02/2017

Ja, ist denn die „Humane Wirtschaft“ von allen guten Geistern verlassen? Der Autor tut genau das, was gemäß seiner eigenen Projektion nur der böse politische Gegner tut, nämlich sich keinen Deut um Fakten zu scheren (ob es nun die Welternährungsfrage, den Klimawandel, den sogenannten arabischen Frühling oder die Aufrichtigkeit von Frau Clinton betrifft). Laut Definition der Bundeszentrale für politische Bildung, auf die mein Kollege Rainer Mausfeld in seinen sehr sehenswerten Videos hinweist, können wir dann, wenn ein Thema nicht von allen Seiten betrachtet wird und wenn Meinung und Information vermischt werden, von Propaganda sprechen. Demnach habt ihr also zehn Seiten Propaganda veröffentlicht. Was soll das?

Peter Berner

Leserbriefe

Höchste Zeit, aus unseren Fehlern zu lernen

zu **Andreas Lübke**: „Ein Plädoyer für Vernunft in ungewissen Zeiten“ in Ausgabe 02/2017

Der Mensch erkennt nicht die Fehlentwicklung.

Der Autor zeichnet ein umfassendes Bild der heutigen Weltsituation. Er nennt auch die Missstände, aber nicht die Ursache. Dies ist jedoch die Voraussetzung, um die Fehler zu beheben. Die Menschheit irrt seit Jahrtausenden in den Ideologien des Militarismus und Kapitalismus durch die Weltgeschichte. Das ist das Weltproblem Nr. 1. Wir leben in der Welt des real existierenden Militarismus und Kapitalismus. Der Militarismus ist ein Gewaltssystem und der Kapitalismus ein Schmarotzersystem. Die ganze Menschheit steckt im Teufelskreis von Gewalt und Ungerechtigkeit.

Zur Gewalt gibt es nur eine Alternative, die Gewaltfreiheit. Hinsichtlich des Kapitalismus muss uns bewusstwerden, was in diesem System falsch ist und bedacht werden muss: Geld kann nicht arbeiten; Geld ist eine Gemeinschaftseinrichtung; der Zins ist legalisierte Ungerechtigkeit.

Wir Menschen sind stets Lernende. Ist es nicht höchste Zeit, dass wir aus unseren Fehlern lernen?

Zum Titelbild von Ausgabe 02/2017

Sie treffen den Nagel auf den Kopf! Es gibt nichts Radikaleres als die Wahrheit. Wir können sie ignorieren, verdrängen, ablehnen. Ausweichen können wir ihr niemals.

Richard Steinhauser, Sigmarszell



Bestellschein:

Bitte per Fax an +49(0)9161 - 87 28 673
oder im Briefumschlag
senden an:

HUMANE WIRTSCHAFT
Luitpoldstr. 10

D-91413 Neustadt a. d. Aisch

Ich bestelle die umseitig eingetragenen Artikel
gegen Rechnung:

Name: _____
Vorname: _____
Straße: _____
PLZ/Ort: _____
ggf. Kundennummer: _____
Datum: _____
Telefon/Fax: _____
E-Mail: _____
Unterschrift: _____



Bestellschein:

Bitte per Fax an (+49)9161 - 87 28 673
oder im Briefumschlag
senden an:

HUMANE WIRTSCHAFT
Luitpoldstr. 10

D-91413 Neustadt a. d. Aisch

- Ich bestelle das umseitig eingetragene Abonnement
gegen Rechnung
- Ich zeichne eine Fördermitgliedschaft

Name: _____
Vorname: _____
Straße: _____
PLZ/Ort: _____
Kundennummer (falls vorhd.): _____
Datum: _____
Telefon/Fax: _____
E-Mail: _____
Unterschrift: _____

